

HPV Infektion

Infektionen mit Humane Papillomviren (HPV) gehören zu den weltweit häufigsten sexuell übertragbaren Erkrankungen.

Von den bisher 120 bekannten Virustypen befallen etwa 30 die Geschlechtsorgane. Einige dieser Viren sind für die Bildung von gutartigen Feigwarzen an den Genitalien verantwortlich, andere Typen sind für die Entstehung von Karzinomen vor allem am Gebärmutterhals, Anus, Schamlippen und am Penis verantwortlich.

Etwa 80 Prozent aller sexuell aktiven Menschen machen mindestens einmal im Leben eine HPV Infektion durch. Diese Infektionen heilen bis zu 90 Prozent innerhalb von 18 bis 24 Monaten ohne Therapie und ohne Folgen wieder ab. Bei den restlichen 10 Prozent bleibt es bei einer dauerhaften Infektion und es können sich Zellveränderungen am Gebärmutterhals entwickeln. Nur etwa 1-3 Prozent dieser Zellveränderungen entwickeln sich über Jahre zu einem Gebärmutterhalskrebs, die übrigen heilen meist ohne Therapie aus.

- **Übertragung**

HPV wird hauptsächlich, aber nicht ausschließlich, durch sexuelle Kontakte übertragen. Die Erreger dringen durch winzige Läsionen in Haut und Schleimhaut des Menschen ein.

Auftretende Verletzungen durch Piercings oder Intimirasur begünstigen eine Infektion.

HPV kann durch Oralverkehr auch auf die Mundschleimhaut übertragen werden und dort Mundtumore auslösen.

Die genitalen HPV-Typen lassen sich generell in zwei Gruppen einteilen, in Niedrigrisiko-Typen und in die Hochrisiko-Typen.

Die Einteilung erfolgt aufgrund des Risiko-Typs. Einige Erreger treten gehäuft im Zusammenhang mit Karzinomen auf.

- **Symptome**

HPV verursacht nur selten Symptome.

Nach einer Infektion können Papillomviren über Jahre inaktiv bleiben. Damit wird die Suche nach dem infektiösen Sexualpartner sehr erschwert.

Feigwarzen

Als Folge einer Infektion mit Niedrigrisiko-HPV-Typen können sich kleine, spitze Warzen entwickeln, die beim Größerwerden eine zerklüftete blumenkohlartige Oberfläche aufweisen. Sie treten meist im Übergangsbereich zwischen Haut und Schleimhaut auf. Vor allem in der Region des Anus, der Vulva und der Vagina sowie in der Umschlagfalte der Vorhaut.

Feigwarzen sind harmlos, können aber aus ästhetischen und hygienischen Gründen stören.

Karzinome

Eine anhaltende Infektion durch Hochrisiko-HPV-Typen ist die Voraussetzung dafür, dass Gebärmutterhalskrebs entstehen kann.

Obwohl folgende Symptome meistens andere Ursachen haben, können sie auch bei einer Gebärmutterhalskrebserkrankung auftreten:

Blutungen während des Geschlechtsverkehrs, unregelmäßige vaginale Blutungen zwischen den Perioden und dauerhafter außergewöhnlicher Ausfluss ohne Jucken und Brennen.

- **Diagnose und Therapie**

Eine Untersuchung auf HPV selbst, ohne weitere Anzeichen einer Schleimhautveränderung am Gebärmutterhals oder Vorhandensein von Feigwarzen wird nicht empfohlen, da ein positiver Befund keine therapeutischen Konsequenzen hätte.

Feigwarzen

Die Diagnose der Feigwarzen erfolgt durch Augenschein (Lupe) und durch Tasten. Das Rektum kann mittels Rektoskopie bzw. Darmspiegelung untersucht werden.

Werden bei einer Untersuchung Feigwarzen entdeckt, empfiehlt es sich, auch den Partner zu untersuchen.

Feigwarzen kann man mit verschiedenen Methoden behandeln, doch garantiert kein Verfahren eine vollständige und dauerhafte Entfernung der Warzen.

In der Regel wird zuerst versucht, die Warzen durch Cremes zu behandeln. Treten die Warzen nach einiger Zeit wieder auf, können sie durch chirurgische Maßnahmen, Laserbehandlung oder Vereisung behandelt werden.

Karzinome

Durch einen PAP-Test (vaginaler Abstrich) und durch Kolposkopie können schon sehr früh erste Schleimhautveränderungen festgestellt werden.

Eine Infektion der Zellen mit HPV wird bei diesem Test nicht nachgewiesen. Werden auffällige Zellstadien entdeckt, erfolgt eine zusätzliche Untersuchung auf HPV. Bei Unregelmäßigkeiten wird entschieden, ob abgewartet oder behandelt werden muss. In vielen Fällen bilden sich zelluläre Veränderungen am Gebärmutterhals innerhalb von wenigen Monaten bis zu zwei Jahren zurück.

Vorstufen des Gebärmutterhalskrebses werden mit Laser oder durch chirurgisches Entfernen des befallenen Gewebes behandelt.

Bei einem Gebärmutterhalskrebs ist eine umfangreichere Operation erforderlich, die auch die Entfernung der Gebärmutter und des Halteapparats umfasst. In fortgeschrittenen Stadien sind eine Strahlentherapie und eine Chemotherapie erforderlich.

- **Prävention**

Das Risiko einer Ansteckung kann durch die Verwendung von Kondomen beim Geschlechtsverkehr verringert werden. Doch nicht alle Infektionen werden so vermieden. Eine weitere Möglichkeit der Vorsorge besteht in der Impfung gegen einige krebserregende HPV-Typen (HPV 16 und 18). Etwa 70 Prozent der Gebärmutterhalskarzinome werden durch diese zwei Virustypen ausgelöst. Diese Impfung wird seit 2006 allen Mädchen von 12 bis 17 Jahren empfohlen. Die Kosten werden von der Krankenkasse übernommen. Die Impfung sollte möglichst vor dem ersten Geschlechtsverkehr durchgeführt werden.

Da trotz der Verwendung von Kondomen und der Schutzimpfung keine hundertprozentige Sicherheit besteht, sollte mindestens die jährliche Früherkennungsuntersuchung auf Gebärmutterhalskrebs beim Frauenarzt wahrgenommen werden.